

B E U R T E I L U N G
des AFSC-Dienstes in Remscheid-Lüttringhausen

Personen :

Als ich am 26. Juli ins Lager kam, war ich gerade das achte Mädchen. Ich glich damit die Differenz in der Anzahl der Mädchen und Jungen aus. Für einige Zeit stand es nun 50 : 50. Die skandinavischen Länder und Finnland, Amerika, Griechenland, Holland und Deutschland waren vertreten. Auch China erlebten wir durch und mit unserer Mabelle. Später kam auch Jiri aus der Tschechoslowakei. Doch leider wechselte die Zahl der Lagerteilnehmer ständig. Während einer Woche waren wir sogar mehr Mädchen als Jungen. Dieser Zustand war bei der schweren Arbeit nicht rentabel. In der vierten Lagerwoche wuchs unsere Zahl bis auf 22 an. Ein paar Remscheider waren zu uns gestoßen. Dann aber setzte eine Massenabwanderung ein, so daß schon die Gefahr bestand, daß das Lager nicht weitergeführt werden könnte. Aber schließlich wurde nach Rücksprache mit Herrn Dowidat beschlossen, das Lager auch mit nur acht Freunden weiterzuführen.

Arbeit und Finanzierung:

Wir bauten für die Siedler eine Straße. Es besteht in Remscheid ein Siedlerverein. Eine Selbsthilfeaktion, um der Wohnungsnot zu begegnen. Die Leute sind aber alle keine Kapitalisten. Nun gewährt die Stadt für 50% der Baukosten ein zinsloses Darlehn. 30% bringt der Siedlerverein in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Hilfswerk auf. Das ist aber durch 7% Zinsen belastet. Die restlichen 20% muß jeder selbst aufbringen. Das sind aber für den einzelnen noch 3 - 4.000,- DM. Die Arbeiter der Dowidat-Werke können sich das Geld durch Überstunden bei der Firma verdienen. Herr Dowidat stellt den Baugrund zur Verfügung, der nach 30 Jahren in ihren Besitz übergeht.

Unser Lager wird von den Siedlern finanziert. Wir waren natürlich sehr darauf bedacht, die Kosten so niedrig wie möglich zu halten, damit die Leute, denen wir helfen wollten, nicht mehr für ihre Straße auszugeben brauchten, als sie durch unsere Arbeit auch wirklich wert war. Die Stadt hatte auch versprochen, uns zu unterstützen, konnte aber kein Geld geben, sondern machte es in Form von Freifahrtscheinen und Bereitstellung der Badeanstalt. Außerdem stellte sie uns für unseren großen Ausflug das notwendige Benzin zur Verfügung.

Unterbringung und Verpflegung :

Wir bewohnten zwei große helle Räume in einem Neubau. Waschgelegenheit war vorhanden. Geschlafen wurde auf den üblichen Feldbetten, Decken waren genügend vorhanden --- aber wir froren in den ersten Nächten. Neubauten sind bekanntlich feucht! Aber wir heizten ein. Der Mangel wurde so behoben, auch die Sonne tat ein Übriges dazu. Trotzdem flüchteten einige ins Freie, darunter auch ich, und schliefen draußen herrlich. Uns gefiel es solange bis uns Regenwetter in die Flucht schlug.

Zwei Mahlzeiten nahmen wir in Dowidats Werkküche ein (sehr viel Kartoffeln), für die anderen Mahlzeiten sorgten wir selbst. Auf Butter und Brötchen hatten wir in einem house-meeting verzichtet. Nun gab es Margarine, Tomaten und Gurken. Es soll damit gesagt sein, daß wir versuchten, so viel wie möglich zu sparen.

Diskussionen, Einladungen, Gemeinschaftsleben, Verhältnis zur Bevölkerung :

Diskussionen kamen außer beim house-meeting und bei der Arbeit in kleineren Gruppen nicht so häufig zustande. Meistens wurden Referate gehalten und anschließend wurde der arme Referent ausgefragt. Beim house-meeting entspannen sich allerdings stundenlange Diskussionen. Verschiedene Meinungen über die Arbeitslager. Da sehr gegensätzliche Auffassungen vorhanden waren, konnte meistens in einem house-meeting noch keine Klarheit geschaffen werden. Hauptsächlich gab es zwei strittige Punkte : "Was ist der Sinn des Arbeitslagers?" und "Wie viel leisten wir, wie viel können wir leisten?" Diese Diskussionen hatten insofern schlechte Folgen, als kein Mensch mehr wagte, sich hinzulegen, wenn er sich krank fühlte, aus Angst davor, daß jemand ihm einen Vorwurf daraus machen könnte. Das kritisiere ich sehr stark.

Das Verhältnis zur Bevölkerung war sehr gut. Wir bekamen von einzelnen Familien Einladungen über Einladungen. Nicht nur privat, sondern auch zu öffentlichen Veranstaltungen wurden wir eingeladen. Auch hieran wurde die Kritik laut, daß wir zu viel Zeit darauf verwandten und zu wenig Zeit für uns hatten und uns selbst nicht kennenlernen könnten.

Wir unternahmen einen großen Ausflug an den Rhein und zu unserem Bundespräsidenten Professor Heuss, der sich interessiert zeigte. Auch für unsere Lagergemeinschaft war der Ausflug sehr erfolgreich.

Bewertung :

Wir unternahmen in der Mitte der Lagerzeit eine Bewertung des Lagers als Ganzes und der Teilnehmer und brachten dabei unsere Kritik zum Ausdruck. Wir haben davon bestimmt gelernt, aber wir sollten nicht die Frage stellen, "Warum kommst Du ins Lager?" Es läßt sich nicht so schnell und auf Anhieb beantworten.

Vorschläge :

- 1) Das Zusammentreffen mit den Leuten, für die wir arbeiteten, sollte möglichst in der ersten Zeit erfolgen.
- 2) Das Gestalten von 'Bunten Abenden' bringt das Lager zusammen.